

265 Kein Schmuß war hier, die Augen zu verblenden,
 Ein kühnes Kreuzgewölbe stieg empor,
 Und dreizehn Stühle sah er an den Wänden
 Umher geordnet, wie im frommen Chor,
 270 Gar zierlich ausgeschmückt von klugen Händen;
 Es stand ein kleiner Pult an jedem vor.
 Man fühlte hier der Andacht sich ergeben,
 Und Lebensruh' und ein gesellig Leben.

275 Zu Häupten sah er dreizehn Schilde hangen,
 Denn jedem Stuhl war eines zugezählt.
 Sie schienen hier nicht ahnenstolz zu prangen,
 Ein jedes schien bedeutend und gewählt,
 Und Bruder Markus brannte vor Verlangen,
 Zu wissen, was so manches Bild verhehlt;
 280 Im mittelften erblickt er jenes Zeichen
 Zum zweitenmal, ein Kreuz mit Rosenzweigen.

285 Die Seele kann sich hier gar vieles bilden,
 Ein Gegenstand zieht von dem andern fort;
 Und Helme hängen über manchen Schilden,
 Auch Schwert und Lanze sieht man hier und dort;
 Die Waffen, wie man sie von Schlachtgesilden
 Auslesen kann, verzieren diesen Ort;
 Hier Fahnen und Gewehre fremder Lande
 Und, seh' ich recht, auch Ketten dort und Bande!

290 Ein jeder sinkt vor seinem Stuhle nieder,
 Schlägt auf die Brust, in still Gebet gefehrt;
 Von ihren Lippen tönen kurze Lieder,
 In denen sich andächt'ge Freude nährt;
 Dann segnen sich die treu verbundenen Brüder
 Zum kurzen Schlaf, den Phantasie nicht stört;
 295 Nur Markus bleibt, indem die andern gehen,
 Mit einigen im Saale schauend stehen.

300 So müd' er ist, wünscht er noch fort zu wachen,
 Denn kräftig reizt ihn manch und manches Bild:
 Hier sieht er einen feuerfarbnen Drachen,
 Der seinen Durst in wilden Flammen stillt;
 Hier einen Arm in eines Bären Rachen,
 Von dem das Blut in heißen Strömen quillt;
 Die beiden Schilder hingen gleicher Weite
 Beim Rosenkreuz zur recht- und linken Seite.